

I. Praktisches Wirken des Vereins

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission in der Schweiz**

Band (Jahr): **15 (1877-1878)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I.

Praktisches Wirken des Vereins.

I. Bisthum Chur.

1. Kanton Zürich.

In dem gewerbreichen Kanton Zürich, wo eine große Zahl von Katholikengruppen sich befindet und wo bekanntlich unsre erste Thätigkeit begann, haben mehrere der errichteten Missionsstationen innert wenigen Jahren eine sehr schöne Entwicklung gefunden.

1) Die **Station Horgen** trägt bereits den Namen einer Pfarrei. Sie besitzt seit 6 Jahren eine schöne kleine Kirche und hat ihren eigenen Pfarrer. Dieser baut soeben noch ein kleines Pfarrhaus neben der Kirche und damit hat die Station alles Nöthige für ihre äußere Existenz. Die fernere Benutzung des eigenen katholischen Kirchhofs wurde leider von der Gesundheitsbehörde untersagt und es müssen nun die Beerdigungen auf dem allgemeinen Friedhofe stattfinden; doch können selbe laut Gesetz nach katholischem Ritus geschehen; auch hat die Gemeinde an öffentlicher Versammlung auf Befürwortung durch den katholischen Pfarrer Bopard den Beschluß gefaßt, es solle — entgegen bisheriger Uebung — den Katholiken unbenommen sein, auf ihre Gräber ein Kreuz aufzupflanzen.

Die Zahl der Angehörigen der jungen Pfarrei nimmt immer etwas zu, namentlich mehren sich die Familien. Dies Jahr sind in Horgen 29 Kinder getauft worden. Den Religionsunterricht haben 20—30 Kinder besucht.

2) Die **Station Langnau** im Sihlthal hat ebenfalls eine sehr gute Entwicklung gefunden, und zwar verdankt sie dieselbe vorzüglich der langjährigen sorgfältigen Pflege durch das löbl. Kapuzinerkloster von Zug. Seit 2 Jahren besitzt sie durch die unermüdete Thätigkeit des letzten Stationsverwesers, P. Synesius, ein schönes, 90 Fuß langes Gebäude, bestehend aus Kirche und Pfarrhaus. Seit einem halben Jahre hat ein Geistlicher am Orte selbst gewohnt und jetzt ist bleibend ein junger Priester aus Zürich, Hr. G. Künze, eingezogen. Das Wohnen des Geistlichen in der Station ist hier deßhalb von besonderem Werthe, weil dadurch die Möglichkeit gegeben ist, während der Woche in den umliegenden Dörfern den katholischen Schulkindern Religionsunterricht zu ertheilen. Bereits war damit im verflossenen Sommer ein Anfang gemacht worden. Den protestantischen Pfarrern und Schulbehörden gebührt das Lob, daß sie dafür bereitwillig ein Schullokal hergaben.

Den Religionsunterricht hatten in dieser Station 65 Kinder zu besuchen, doch sind in der Regel nur 54 erschienen. Taufen gab es 24 während des Jahres.

Der Frauen-Hülfsverein von Zug hat auch dies Jahr wieder die Kinder mit einem Christbaum und mit reichlichen Geschenken erfreut.

3) Die **Station Wald** — im schönen Bergdorfe gleichen Namens — ist der bedeutendste und volkreichste Missionsposten im Kanton Zürich. Sie zählte dies Jahr 46 Taufen und 132 Christenlehrkinder. Sie besitzt ein schönes kirchenartiges Gebäude nebst einem damit verbundenen großen Hause und vielem Umgelände.

Dasselbst besteht auch eine, auf den Risiko des wohlwollenden protestantischen Fabrikbesizers Hoh gegründete Versorgungsanstalt für junge Fabrikarbeiter, von 3 Schwestern aus Ingenbohl geleitet. Das schöne, sonnig gelegene Haus bietet in seinem Innern das Bild der Reinlichkeit und Ordnung. Es beherbergt dormalen 40 Kinder (17 Knaben und 23 Mädchen); der Raum ist bis auf 50 Kinder berechnet. Die jugendlichen Arbeiter, deren Betragen unter der mütterlichen Aufsicht der Schwestern ein ganz befriedigendes ist, sind im Stande, sich im Verlauf einiger Jahre aus dem Ueberschuß ihres Verdienstes einen Sparpfennig zu erwerben, um daraus, wenn sie Neigung haben, nachher ein Handwerk zu erlernen.

Die Station wird seit der Zeit ihres Bestehens mit hingebender Sorgfalt durch das löbl. Kapuzinerkloster in Kapperswyl (dato P. Jakob) geleitet. Die gute Eisenbahnverbindung erleichtert die Sache.

4) Die **Station Bubikon**, ebenfalls eine Fabrikarbeiterstation, wetteifert in Bezug auf Größe mit ihrer Schwester und Nachbarin, der Station Wald. Letztes Jahr hatten 77 Kinder den Religionsunterricht zu besuchen und wurden 32 Kinder getauft.

Bis jetzt hat die Station ihr Gottesdienstlokal in einem uralten Gebäude aus katholischer Zeit, in einem ehemaligen Kloster der Johanniter-Ritter zu Bubikon, gehabt. Nächstes Jahr wird sie diesen provisorischen Aufenthaltsort verlassen, um in's „gelobte Land“ zu ziehen, nämlich in eine neue Kirche. Der Bau dieser Kirche, nachdem hiefür bereits 25,000 Fr. beisammen waren, hätte schon im Frühling dieses Jahres beginnen sollen; allein es stellten sich die verschiedenartigsten Hindernisse entgegen und nur den ausdauernden Bemühungen des Hochw. Guardians von Kapperswyl, P. Ferdinand, gelang es, alle Hindernisse zu überwinden. So ist denn zu Anfang August — unter Direktion des Hochw. Bischofs von Chur und unter Leitung eines besondern Comité's — das Werk glücklich in Angriff genommen worden. Sonntag den 22. September, nachdem die Mauern bereits in ziemlicher Höhe waren, hat die feierliche Grundsteinlegung bei einem großen Volkszulaufe stattgefunden. Man hofft mit dem Gebäude noch vor Winter unter Dach zu kommen.

Die Kirche steht auf einem erhöhten Punkte mit weiter Fernsicht, ganz nahe dem schönen Dorfe Kätti, im Mittelpunkt von etwa 5 Dörfern, welche von zahlreichen Katholiken bewohnt sind. Möge Gottes Segen über dem Unternehmen walten!

Auch die Station Bubikon, wie die von Wald, wird stets durch das löbl. Kapuzinerkloster von Rapperswyl (dermalen P. Beremund) besorgt.

5) Die **Station Männedorf** — am rechten Ufer des schönen Zürichsee's — mag mit einem gewissen Neid oder doch mit Wehmuth auf die vorgenannten Stationen blicken; denn sie allein, obwohl die erstgeborne unter allen Schwestern, hat noch kein eigenes Kirchenlokal. Sie hält ihren Gottesdienst seit einigen Jahren im zweiten Stockwerk eines kleinen Wirthshauses. Dies und der Umstand, daß sie ihren Stationsgeistlichen (Herrn Pfarrvikar Wetterwald) mit einer andern Station (Uster nämlich) „theilen“ muß, wirkt hemmend auf ihre gehörige Entwicklung. Beiden Uebeln muß in der Folge abgeholfen werden. Die Station gehört allerdings nicht zu den volkreichen, namentlich besitzt sie wenige Familien; doch ist immer eine kleine Zunahme zu bemerken. Dieß Jahr haben 15 Kinder den Religionsunterricht besucht und sind 6 Kinder getauft worden.

6) Die **Station Uster** besteht erst seit 2 Jahren. Obschon sie noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so ist doch ein allmähliges Emporkommen zu hoffen. An Volkszahl, besonders an Familien, scheint sie der Station Männedorf etwas überlegen zu sein. Im Religionsunterricht fanden sich 22 Kinder ein und Taufen hat es dies Jahr 8 gegeben.

Auf Verwendung des Stationsgeistlichen hat der Hochw. Jubilat P. Sigismund in Einsiedeln für die in Uster weilenden Italiener mehrmals Gottesdienst gehalten und in italienischer Sprache gepredigt. Durch die Anregung des Lektorn ist bereits der erste Grund zu einem Baufond für ein künftiges Kirchenlokal gelegt worden.

Dies sind in langer Reihe die von der inländischen Mission gepflegten neuen Schöpfungen im Kanton Zürich, über deren Emporblühen — Dank dem Opfersinn der Menschen — wir uns aufrichtig freuen können.

Wir haben aber bekanntlich auch noch den Katholiken der Stadt Zürich zu Hülfe kommen müssen. Der Bericht, welcher uns über diesen wichtigen Posten zugegangen, lautet im Wesentlichen folgendermaßen:

Die **römisch-katholische Genossenschaft in Zürich** (mit ihrer Kirche in Auferstihl) erfreut sich eines stetigen Wachsthums. Das beweist nicht allein der zahlreiche Besuch der beiden Frühmessen am Sonntag und die mehr als überfüllte Kirche beim Hauptgottesdienst, sondern auch die Zunahme der Taufen, Ehen und Beerdigungen, sowie besonders die Vermehrung der Kinder im Religionsunterricht. In diesem Jahre gab es 220 Taufen, 64 Kopulationen und 83 Beerdigungen. Den Religionsunterricht besuchten 135 Kinder mehr, als im vorigen Jahre,

nämlich 370 Kinder. Diese Zahlenangabe wäre sicherlich noch günstiger ausgefallen, wenn nicht die auch in Zürich fühlbar gewordene Geschäftsstockung manche Arbeiterfamilie zum Wegzug genöthigt hätte.

Die weitläufige Pastoration, welche sich auf Privathäuser und öffentliche Anstalten ausdehnt, sowie die Pflege der Vereine, des Männervereins, Gesellenvereins (120 Mitglieder) und des Armenvereins nehmen die volle Thätigkeit der 3 Seelsorgsgeistlichen in Anspruch.

In Anbetracht dieser Verhältnisse drängt sich der römisch-katholischen Genossenschaft Zürichs der Gedanke an den Bau einer zweiten Kirche (am rechten Limmatufer) immer gewaltsamer auf. In Zürich sind 10,000 Katholiken. Wenn man davon einige hundert Alt- und einige hundert Namens-Katholiken in Abzug bringt, so bleiben immer noch ein paar tausend Katholiken übrig, welche durch die Erleichterung, welche eine zweite Kirche am entgegengesetzten Ende der Stadt bringen würde, zu einem regeren religiösen Leben zurückgeführt werden könnten.

Möge der Verein (so schließt der Bericht), welcher die Missionsstationen des Kantons Zürich als seine Kleinodien bezeichnet hat, auch fernhin sie thatkräftig unterstützen und besonders auch der römisch-katholischen Kirche Zürichs, welche der Hülfe so sehr bedarf, eingedenk bleiben!

Es gibt im Kanton Zürich noch mehrere Bezirke, für welche die inländische Mission nichts zu thun im Falle ist, theils weil die Katholiken in geringer Zahl sich vorfinden, theils weil sie an katholische Kirchen der Grenzkantone sich anschließen können. So zieht sich der Bezirk *A f f o l t e r n* längs dem Kanton Aargau hin und wir haben in Erfahrung gebracht, daß von den zahlreichen Katholiken dieses Bezirks ein großer Theil sich der aargauischen Grenzpfarrei *J o n e n* zuwendet und dieselben von da aus durch Hrn. Pfarrer *W i n d* mit vieler Aufopferung und durchaus unentgeltlich pastorirt werden. Im Jahre 1877 haben 16 Kinder und im Jahre 1878 deren 18 den Religionsunterricht in *Jonen* besucht. Wir sprechen hiemit dem Herrn Pfarrer *Wind* für seine Bemühungen unsre dankbare Anerkennung aus.

2. Kanton Graubünden.

Im Kanton Graubünden hat unsre Hülfeleistung eine kleine Veränderung erfahren. Der Missionsposten *S t. M o r i z*, welcher beinah seit Gründung des Vereins unsre Unterstützung genoß, hat sich durch die Gunst seiner Verhältnisse an diesem altberühmten und vielbesuchten Kurorte so weit emporgearbeitet, daß er nun unsre Hülfe entbehren kann. Er tritt deßhalb diese Wohlthat an einen andern, jüngern Kurort ab, welcher erst seit einer kurzen Reihe von Jahren einen hohen Ruf erlangt hat, nämlich an —

Davos-Platz.

Die Landschaft Davos liegt 6 Wegstunden östlich von der Stadt Chur und 1560 Meter (5200') über Meer. Sie besteht aus mehreren Ortschaften, unter denen Davos am Platz, einst der Hauptort des Zehngerichte-Bundes, die wichtigste ist. Vor etwa 20 Jahren war Davos-Platz noch ein kleines, einfaches Bauerndorf; jetzt aber ist dies unter den vielen neuen Gebäuden fast gänzlich verschwunden. Damals hatte ein Arzt in einer Zeitschrift die klimatische Beschaffenheit des Hochthals geschildert und namentlich hervorgehoben, daß Lungenkrankheiten hier äußerst selten seien. Das gab Anlaß, daß einzelne Lungenleidende, darunter später auch zwei Aerzte, in Davos Hülfe suchten, welche sie wider Erwarten auch wirklich fanden. Durch das Lob besonders dieser Aerzte verbreitete sich der Ruf immer weiter, die Fremden kamen jährlich zahlreicher und ein Hotel nach dem andern wurde gebaut, so daß nun 6 große Hotels ersten Ranges, nebst 5 kleinen Pensionen und mehreren Villen da stehen, welche für mehr als 900 Personen Raum bieten. Davos ist wegen seiner sonnigen, nebelfreien und vor Winden geschützten Lage auch für den Winter ein sehr heilsamer Aufenthaltort; deshalb zählt man während 10 Monaten des Jahres beständig etwa 600 Personen, welche aus Gesundheitsrücksichten daselbst ihre Wohnung aufschlagen. So ist nun Davos in Kurzem berühmt geworden als ein Luftkurort für Winter und Sommer.

In religiöser Beziehung gehören die Bewohner von Davos größtentheils zur protestantischen Konfession. Nach der Volkszählung von 1870 gab es daselbst 1914 Protestanten und nur 68 Katholiken. Jetzt aber ist die Zahl der letztern (mit Einschluß der Dienstboten) auf 180—200 gestiegen. Auch unter den Kuranten nimmt die Zahl der Katholiken jährlich zu. Gegenwärtig, bei Beginn des Winterkurses, zählt man unter den Gästen bereits über 56 Katholiken, von denen die meisten schwer krank sind. Im Sommer kommen noch dazu 2—300 fremde Arbeiter, meist katholischer Konfession (Italiener und Tyroler).

Bis jetzt war die religiöse Pflege für die Katholiken eine ungenügende. Bisweilen befand sich unter den kranken Gästen ein katholischer Priester, welcher dann so gut möglich da und dort seelsorgliche Hülfe leistete. Seit etwa 3 Jahren war ein Priester aus dem Elsaß (Abbé Burg) in Begleit eines französischen Edelmanns die meiste Zeit in Davos. Derselbe nahm sich in lobenswerthester Weise der Katholiken an und hielt ihnen den Gottesdienst, während des Winters in einem Zimmer, im Sommer in der protestantischen Kirche. Seinen Bemühungen ist auch größtentheils die Anregung zum Bau einer katholischen Kapelle zu verdanken. In der That hat ein solcher Bau diesen Sommer (1878) begonnen. Bereits steht die Kapelle unter Dach. Die Kosten bis zur Vollendung sind auf 20,000 Fr. angeschlagen; davon ist aber leider zur

Stunde kaum die Hälfte bezahlt. In der Folge wird auch ein kleines Pfarrhaus und die Anstellung eines ständigen Geistlichen nothwendig sein.

Dieser neue, wichtige Missionsposten, als der Benjamin unter allen neuen Schöpfungen dieser Art, wird nun für längere Jahre die Aufmerksamkeit der inländischen Mission und ihre Hülfe in Anspruch nehmen. Wir haben ihm neben einer Gabe an den Kirchenbau einen Jahresbeitrag von 500 Fr. zugesagt.

Die übrigen unterstützten Orte wollen wir diesmal nur in Kürze berühren.

1. Die **Station Andeer** im Bezirk Hinterrhein zählte im Sommer etwa 150 Personen im Gottesdienst, im Winter etwa 80. Die Christenlehre wurde von 14 Kindern besucht; 9 andre blieben wegen der großen Entfernung von 1—3 Stunden meistens weg. Taufen gab es 4, Todesfälle 5.

2. In **Flanz** hat die katholische Schule, von einer Lehrschwester aus Menzingen geleitet, im Winter 50, im Sommer 16 Kinder gezählt.

3. Die **Station Sewis-Schmitten** im Prättigau wird immer durch das Priesterseminar in Chur besorgt. Es wurde alle 14 Tage Gottesdienst gehalten; der Besuch, namentlich auch von Seite der Männer, war sehr befriedigend; die Zahl der Theilnehmer betrug durchschnittlich 40 Personen. Zur Osterzeit haben 6 Kinder die erste heilige Kommunion empfangen. Taufen sind während des Jahres 4 vorgekommen.

4. Noch ist anschließend zu erwähnen, daß wir veranlaßt worden waren, für die Gründung einer katholischen Privatschule in der paritätischen Gemeinde **Umens** im Kreise Domleschg eine Unterstützung zu verabreichen. Das Unternehmen war aber leider nicht von Dauer, indem es unerwarteten Schwierigkeiten schon nach dem ersten Jahre erlag. Die Unterstützung wird daher nicht weiter fortgesetzt.

3. Kanton Glarus.

Von der **Station Mitlödi** im Kanton Glarus — seit Jahren durch das löbl. Kapuzinerkloster in Näfels besorgt — ist Neues nicht zu berichten. Ihr Zustand ist ein recht befriedigender. Sie zählt unter den Ihrigen manche brave Leute, welche sich eines musterhaften christlichen Wandels befleißigen. Den Religionsunterricht haben 27 Kinder besucht. Zum regeren Fleiß mögen die schönen Geschenke des Frauen-Hülfsvereins in Luzern auch dies Jahr wieder angespornt haben.

Für die an der Bahnlinie Glarus-Lintthal beschäftigten italienischen Arbeiter wurde alle 3—4 Wochen in italienischer Sprache gepredigt.

II. Bisthum St. Gallen.

In diesem Bisthum haben wir einen neuen Posten in das Bereich unsrer Unterstützung aufgenommen, nämlich die in vorherrschend protestantischer Gemeinde gelegene kleine —

Katholische Pfarrei Kappel.

Eine kurze Darstellung ihrer Verhältnisse wird unsern Lesern angenehm sein.

Die katholische Pfarrei Kappel im St Gallischen Bezirke O b e r t o g g e n b u r g bestund schon im Jahre 1220. Um diese Zeit gehörte Kirche und Pfründe dem K l o s t e r S t. J o h a n n, welches im Obertoggenburg lag und über die ganze Landschaft die Gerichtsbarkeit besaß. Im Jahre 1505 erhielt Kappel einen eigenen Geistlichen und dadurch eine gewisse Selbständigkeit. Die nicht lange darauf ausgebrochene Reformationsbewegung wurde auch in Obertoggenburg, dem Heimathlande Zwinglis, sehr lebhaft; das Kloster St. Johann vermochte sie nicht aufzuhalten; alle Gemeinden fielen von ihrem alten Glauben ab und so auch Kappel. Dieses verband sich mit der Gemeinde Krummenau zu einer reformirten Pfarrei (1528) und die wenigen treu gebliebenen Katholiken schlossen sich an die Pfarrkirche in Wattwyl an. Erst 64 Jahre später, anno 1592, wurde in Kappel der katholische Gottesdienst wieder eingeführt, indem die Reformirten auf Befehl des Abtes von St. Johann, welcher noch immer Landesherr geblieben war, den Katholiken die Mitbenutzung der Kirche gestatten mußten. Im Jahre 1620 zog der erste katholische Pfarrer nach der Reformation in Kappel ein, welchem seither 58 andre gefolgt sind.

Im Jahre 1823 bauten die Reformirten eine neue Kirche und überließen die alte den Katholiken. Aber die große Feuersbrunst vom 26. Juli 1854, welche 71 Gebäude zerstörte, hat auch die katholische Kirche, das neu erbaute Pfarrhaus, sowie das Schulhaus, welches erst Sonntags vorher feierlich eröffnet worden war, in Asche gelegt. Die schwer getroffenen Leute giengen zwar mit frischem Muth an den Wiederaufbau der Kirche, eines Pfarr- und Schulhauses; aber davon ist ihnen eine Schuldenlast von mehr als 30,000 Fr. geblieben. Das mag Ursache sein, daß wohlhabendere Katholiken in der Folge aus der Gemeinde wegzogen. Dieser Umstand, sowie der spätere Umschwung in den Geldverhältnissen hat in Kappel innert kurzen Jahren das Steuerkapital fortwährend vermindert und dadurch die Steuern in die Höhe getrieben. Im Jahre 1870 besaßen die Katholiken ein Steuerkapital von 68,000 Fr., jetzt nur noch 33,000 Fr. Schon damals hatten sie eine Kirchensteuer von 5‰, jetzt aber 7‰ und außerdem seit Jahren eine Schulsteuer von durchschnittlich 4—6‰. Solche Steuern sind geradezu erdrückend. Die

Katholiken von Kappel mit denjenigen von Ebnet, welche nach Kappel kirchgenössig sind, zählen zusammen 426 Seelen und sind außer einigen Kleinbauern und Handwerkern fast lauter Fabrikarbeiter. Allerdings könnte sich die Pfarrei eine große Erleichterung verschaffen, wenn sie auf die eigene Schule verzichten würde; allein wegen dem bedeutenden Schaden für den Religionsunterricht wäre der Verlust der Schule sehr zu beklagen.

In Rücksicht auf diese schwierigen, ausnahmsweisen Verhältnisse hat unser Komite der Pfarrei eine Jahresunterstützung von 300 Fr. zugesagt.

Während wir hier von einer Pfarrei berichtet haben, welche in gedrückte Zustände herabsinkt, arbeitet sich die **Station Gerisau** mit frisch pulsirendem Leben rasch empor. Sie hat so eben eine Kirche gebaut von 90' Länge und 40' Breite, in gothischem Styl, nach dem Plan von Hrn. Baumeister Keller in Luzern. Dafür sind bereits 57,000 Fr. ausgegeben, und es werden für den Ausbau noch mindestens 20,000 Fr. nöthig sein. Die unerwartet schlimme Bodenbeschaffenheit an der Stelle, wo der Thurm zu stehen kam, hat eine Mehrausgabe von 10,000 Fr. nöthig gemacht. Man hofft, im Mai des Jahres 1879 die Kirche beziehen zu können. Aus dem Erlös für das Haus, in welchem der jetzige Betsaal sich befindet, wird sich ein kleines Pfarrhaus in der Nähe der Kirche erstellen lassen. In solcher Weise steht der Station in naher Zeit eine schöne Zukunft bevor, gegründet durch die Opfergaben edler Menschen.

Minder glänzend sind die Verhältnisse der **Station Wartau** im Bezirke Werdenberg. Die Zahl ihrer Angehörigen ist eine verhältnißmäßig geringe und besteht hauptsächlich aus Fabrikarbeitern, von denen viele oft nach wenigen Jahren wieder einen andern Wohnort aufsuchen. Der Gottesdienst wird durchschnittlich von 50 Personen und die Christenlehre von 26 Kindern besucht. Getauft wurden innert Jahresfrist 13 Kinder. Die Station wird von Sargans aus besorgt (dato von Hrn. Kaplan Truttmann) und besitzt ein eigenes Haus; jedoch ist der Betsaal etwas niedrig und beengt. Wir wollen hoffen, daß auch für Wartau die Zeit komme, wo ihre Angehörigen sich an dem Besitz einer neuen Kapelle erfreuen können.

III. Bisthum Basel.

1. Canton Basel-Land und Stadt.

Die **Station Birsfelden** nimmt hier immer die erste Stelle ein; denn sie ist eine frühzeitige Schöpfung der inländischen Mission und hat sich tüchtig emporgerungen. Sie besitzt eine Kirche, ein Pfarrhaus und einen eigenen Geistlichen. Die Station ist eine volkreiche; das zeigt sich aus folgenden Zahlen: Tausen gab es in diesem Berichtsjahr 55, katholische Beerdigungen auf den Friedhöfen der 3 zur Station gehörenden

Gemeinden Birsfelden, MuttENZ und Mönchenstein 41. Schulpflichtige Kinder, welche den katholischen Religionsunterricht zu besuchen haben, sind gegenwärtig in Birsfelden 56, in Mönchenstein 38, in MuttENZ 5 und solche, welche die protestantischen Schulen in Basel besuchen, 8, zusammen 107 Kinder. Der Besuch war im Allgemeinen ziemlich befriedigend. Als Sporn dazu hat wesentlich beigetragen eine Christbaumfeier und die Vertheilung von Kleidungsstücken an ärmere Kinder, was durch zwei reichhaltige Sendungen des Frauen-Hülfsvereins von Solothurn ermöglicht wurde und wofür der Stationsgeistliche (Hr. Pfarrer Hegglin) den wärmsten Dank ausdrückt.

Die Zahl der Ehen war dies Jahr eine ziemlich geringe (8); das mag zum Theil Folge sein der Geschäftsstockung; aber unstreitig macht auch die Civilehe ihren bösen Einfluß geltend; denn die meisten gemischten Paare vernachlässigen die kirchliche Trauung.

Die **Pfarrei Biesstal**, schon ältern Datums, hat das schon Bestehende zu erhalten und zu pflegen; doch geht dies nicht ohne Mühe, denn die üblen Zeitströmungen üben nur allzusehr ihre Wirkung aus, besonders auf Solche, welche von der Pfarrkirche abseits auf entfernten Dörfern wohnen. Doch gibt es immerhin eine schöne Zahl von braven Katholiken, welche ihre Pflichten getreu erfüllen und der Pfarrei als Grundlage dienen. Für den Religionsunterricht sind gegenwärtig 75 Kinder eingeschrieben; zu Ostern haben 12 Kinder die erste hl. Kommunion empfangen. Taufen gab es im letzten Jahr 31, Todesfälle 28 und Trauungen 7. Auch hier ist in Bezug auf kirchliche Trauungen eine auffällige Abnahme zu bemerken.

Die **Katholiken im östlichen Baselland** befinden sich in einer sehr ungünstigen Lage. Alle wohnen ziemlich vereinzelt oder nur in sehr kleinen Gruppen auf viele protestantische Dörfer zerstreut und von jeder katholischen Kirche weit entfernt. Dadurch müssen sie nothwendig einer großen religiösen Erschlaffung anheimfallen. Man kann annehmen, daß von Denjenigen, welche der katholischen Grenzpfarrei **Wysen** zugetheilt sind, wohl nur ein Drittel ziemlich regelmäßig jeden Sonntag in der Kirche erscheint; dagegen von den andern Zweidritteln stellen sich Manche nur monatlich einmal und sehr Viele höchstens ein paar mal im Jahre ein. Ebenso braucht es oft große Mühe, die Kinder aufzufinden und zur Christenlehre zu bringen. Diese wurde heuer von 10 Kommunionkindern und 10 Beichtkindern besucht; unter den letztern giengen 9 zum erstenmal zur Beicht und zwar in dem vorgerückten Alter von 12—15 Jahren. Im Ganzen konnte man mit dem Besuche des Unterrichts noch ziemlich zufrieden sein. Von Nutzen war dabei offenbar, daß der löbl. Frauen-Hülfsverein von Solothurn schon 2 Jahre die armen Kinder dieses Reviers mit Schuhen beschenkte. In dieser bergigen Gegend, wo die Kinder oft 1—1½ Stunden weit zu gehen haben, fehlt es beständig an Schuhen. Die Besenkung mit diesem wichtigen, aber theuern Kleidungsstück war daher eine große Wohlthat.

Die **katholische Pfarrei Basel** hat die Zeit der religiösen Prüfung in rühmlicher Weise durchgemacht und die neueste amtliche Erhebung von Seite der hohen Regierung gab dafür das beredteste Zeugniß.

Schon im Jahre 1873 hat sich in Basel bekanntermaßen eine alt-katholische Pfarrei gebildet, größtentheils von Staatsunterstützung lebend. Ihr zu Liebe wurde im Jahre 1875 in die neue Kantonsverfassung ein Artikel aufgenommen (§ 12.), wonach der Große Rath die äußere Organisation der „katholischen Landeskirche“ durch Gesetz zu regeln habe. Schon damals erklärten die römisch-katholisch Gesinnten an zahlreicher Gemeindeversammlung zu Händen der Regierung, daß sie einer solchen Organisation, wie der Artikel in Aussicht stelle, sich nicht unterwerfen können und daß sie es vorziehen, eine freie römisch-katholische Gemeinde zu bilden und alle ihre Kultusauslagen selbst zu bestreiten. Man ließ die Katholiken unbehelligt; aber im Juni 1878 wurde vom Großen Rathe das bezügliche Gesetz berathen und in Kraft erklärt. Gestützt hierauf erließ die h. Regierung Ende August eine Bekanntmachung, worin sie alle Einwohner des Kantons, welche der „**k a t h o l i s c h e n L a n d e s - k i r c h e**“ angehören wollen, einladet, innert Monatsfrist mündlich oder schriftlich ihren Beitritt zu erklären. Zur Erleichterung der Sache ließ man die Formulare zur Beitrittserklärung nicht blos bei den bestimmten Amtsstellen, sondern auch in verschiedenen Zeitungs-bureaus und beim alt-katholischen Pfarrer beziehen und wurden sie außerdem noch an viele Katholiken durch die Post oder auf andere Weise versendet. Was war der Erfolg?

Schon seit Jahren hatten die Altkatholiken großsprecherisch erklärt, daß sie 3,000—4,000 Seelen zu den Ihrigen zählen und ihr Vorstand hat dies in amtlicher Form in seinen Zuschriften an die Regierung wiederholt erklärt. Nun aber stellte sich heraus, daß trotz allen Bemühungen nach Ablauf der Frist mehr nicht, als 498 Beitrittserklärungen eingelegt waren. Darunter befanden sich 112 Kantonsbürger, 253 Bürger anderer Kantone und 133 Ausländer. Die Familienangehörigen mitgezählt, ergab sich eine Totalsumme von 1230 Seelen. Da die gesammte katholische Bevölkerung der Stadt Basel mindestens 13,000 Seelen zählt, so gehört also thatsfächlich bei weitem nicht der zehnte Theil dem Altkatholizismus an.

Das ist für die römisch-katholische Genossenschaft ein tröstliches Resultat und wird sie ermutigen, auch ferner ihre fast unerschwinglichen Lasten bereitwillig zu tragen. Namentlich die Schulen fordern immer größere Opfer, da die Schülerzahl stetig sich vermehrt. Dies Jahr haben 1159 Kinder (Knaben und Mädchen) die Schulen besucht. Durch Einwanderung und Heirathen wächst die Gemeinde von Jahr zu Jahr. Innert Jahresfrist wurden 551 Kinder getauft, 344 Leichen beerdigt und 133 Ehen eingesegnet.

2. Kanton Schaffhausen.

Seitdem die Katholiken der **Stadt Schaffhausen**, um den Gefahren des „Kulturkampfes“ zu entgehen, sich — gestützt auf die kantonale Verfassung — als eine freie, vom Staate unabhängige römisch-katholische Genossenschaft erklärt haben, leben sie in religiöser Beziehung neu auf. Die fremdartigen Elemente sind ausgeschieden und die wirklich gläubigen Katholiken haben sich inniger an einander angeschlossen. Hinwieder sind auch die Protestanten zur Einsicht gekommen, daß die freie Kirche den konfessionellen Frieden und das gute Einvernehmen mit den Behörden nicht stört.

Der Kirchenbesuch ist ein überaus fleißiger und da die bis jetzt benutzte St. Anna-Kapelle schon lange viel zu klein, so ist die Sehnsucht nach einer neuen Kirche wieder lebhaft erwacht und sofern der Staat nicht eine andre Kirche zur Mitbenutzung überläßt, wird der Entschluß zu einem Neubau bald zur Reife gelangen.

Die Anstellung eines zweiten Geistlichen, ermöglicht durch die Unterstützung der inländischen Mission, ist für die etwa 3,500 Seelen zählenden Katholiken eine große Wohlthat; namentlich kann dadurch der großen Zahl von Kindern der Religionsunterricht viel sorgfältiger und gründlicher ertheilt werden; auch die katholischen Sträflinge im Zuchthaus haben nun einen regelmässigen Gottesdienst.

Im Berichtsjahre gab es 118 Taufen, 72 Beerdigungen und 36 kirchliche Ehen. Den Religionsunterricht besuchten in wöchentlich 13 Stunden 335 Kinder. Am Sonntag Nachmittag ist Christenlehre für Alle, nachher Vesper oder eine andre entsprechende Andacht. Auch der Abendrosenkranz an Sonntagen ist von den Kleinen und Erwachsenen fleißig besucht und wird die Andacht durch schöne Marienlieder erhöht.

3. Kanton Bern.

In diesem Kanton gibt es für uns ein reiches Feld der Hülfeleistung. Wir wollen alle unterstützten Orte mit flüchtigem Schritt besuchen.

1) Die **Station Brienz** im schönen Berner Oberland führt ein unangefochtenes Stilleben. Die Verhältnisse sind klein und wir haben darüber nur wenig zu berichten. Der Gottesdienst wurde, wie immer, von Sarnen aus (durch Hrn. Prof. P. Sigrift) besorgt, doch im Winter nur monatlich einmal, im Sommer dagegen alle 8—14 Tage abgehalten. Es wohnten demselben im Winter 20, im Sommer (mit Einschluß der Fremden) 30—40 Personen bei.

In der Station ist während des Jahres nur ein Todesfall vorgekommen; es betraf dies leider eine um die Station hochverdiente Frau (Madame Wirth). Der katholische Geistliche hielt unter sehr großer

Theilnahme der protestantischen Bevölkerung auf protestantischem Friedhofe die Beerdigung nach katholischem Ritus in Stola und Chorbemd und nachher (mit Erlaubniß des Pfarrers) in der dichtgefüllten protestantischen Kirche eine Leichenrede.

2) In **Biel** nimmt die römisch-katholische Genossenschaft stetig zu. Die allermeisten Kinder katholischer Herkunft werden römisch-katholisch getauft. Der Kirchenbesuch ist ein recht guter; dem Sonntagsgottesdienste wohnen durchschnittlich 200 Personen bei; im Sommer steigt die Zahl auch auf 300, kann dagegen im Winter auch auf 150 herunter-sinken. An Weihnachten war die ärmliche Nothkirche festlich beleuchtet und am Fronleichnamstag mit Blumen und Guirlanden geschmückt. Auf jeden Sonntag während des Sommers bringen einige fromme Seelen Blumen zur Zierung des Altars. Auch der Kirchengesang findet eine lebhafteste Pflege, selbst nach dem neuesten kirchlichen Styl.

Der Religionsunterricht wird von 85 Kindern beider Sprachen besucht. Die Kinder sind dabei fleißig und es ist erfreulich, wahrzunehmen, daß sie mit einer gewissen Entschiedenheit an ihrer Religion hängen. Mehrere Kinder sind vom Altkatholizismus zurückgekehrt und haben auch die Eltern nachgezogen. Man hat die Wahrnehmung gemacht, daß zur Zeit der Verfolgung fast alle ganz katholischen Familien treu geblieben sind, während dies bei Mischehen Ausnahme war. Auch ist hervorzuheben, daß in der Regel nur bei Heirathen, wo beide Theile katholisch sind, die kirchliche Einsegnung verlangt wird, während Mischehen sich meistens gar nicht, auch nicht altkatholisch oder protestantisch, einsegnen lassen.

Im ersten Jahr nach der Rückkehr des Pfarrers aus dem Exil hatte die Genossenschaft 23 Taufen, im darauf folgenden Jahre (1876) 26, letztes Jahr 33, dies Jahr bis Ende September schon 40 Taufen; im Ganzen wird es jedenfalls 50 Taufen geben. Früher, als die Pfarrei noch staatlich anerkannt war, gab es durchschnittlich 50 Taufen im Jahr. Letztes Jahr hatte man 21 kirchliche Beerdigungen und 4 Ehen, dies Jahr ($\frac{3}{4}$ J.) 16 Beerdigungen und 5 Ehen.

Die Stimmung der protestantischen Bevölkerung ist gegen die Katholiken in jüngster Zeit viel versöhnlicher geworden.

Die ökonomische Lage der Katholiken ist gegenwärtig in Folge der Stockung im Uhrenmachergeschäft nicht glänzend; es gibt Viele, die in gedrückten Verhältnissen leben; darum sind die Kleiderfendungen, welche die Frauen-Hülfsvereine von Solothurn und Luzern, und in etwas auch derjenige von Zug, zu Gunsten von armen Kindern gemacht haben, eine große Wohlthat gewesen, was hiemit auf's Herzlichste verdankt wird.

3) Die **römisch-katholische Genossenschaft in St. Zimmer**, die Schicksalsgefährtin derjenigen von Biel, welche ein paar Jahre ihren Gottesdienst in einer Scheune abhalten mußte, hat sich auch eine Nothkirche gebaut und dieselbe auf Weihnachten 1877, nach feierlicher Einsegnung

durch den Pfarrer, bezogen. Die Kirche ist Privateigenthum und darum unverleßlich. Darin wird nun in voller Freiheit Gottesdienst gehalten. Seit man die Scheune, welche unbequem und ungesund war, verlassen hat, ist der Kirchenbesuch viel beträchtlicher geworden.

Innert Jahresfrist gab es 39 Taufen, 18 Beerdigungen und 6 Ehen. Für den Religionsunterricht sind 80 Kinder eingeschrieben. Dieser Unterricht während der Woche wird in der Nothkirche erteilt, da dem Pfarrer, wie allen römisch-katholischen Geistlichen im Jura, untersagt ist, die Schule zu betreten.

4) Die **römisch-katholische Genossenschaft in Moûtier**, ebenfalls ihrer Kirche beraubt, hält jetzt ihren Gottesdienst in einem schönen und geräumigen Lokale, welches der edle Herr Chatelain, Glashüttenbesitzer, eigens für diesen Zweck gebaut hat. An gewöhnlichen Sonntagen wohnen 150—200 Personen dem Gottesdienste bei; an hohen Festtagen steigt ihre Zahl bis auf 400. Der Religionsunterricht wird wöchentlich 2 mal in Moûtier selbst und 1 mal in der frühern Station Malleray im Tavannes-Thale, erteilt; derselbe ist von 126 Kindern besucht, nämlich 84 in Moûtier und 42 in Malleray.

Innert einem Jahre gab es 42 Taufen, 10 Beerdigungen und nur 2 kirchliche Ehen.

Die Staatskirche ist die ganze Woche geschlossen und wird am Sonntag nur von 3—4 Kindern besucht, bisweilen begleitet von ihrem Onkel oder vom Vater. Sie hatte das ganze Jahr weder eine Taufe, noch eine Beerdigung, noch eine Eheinsignung.

5) Die **römisch-katholische Genossenschaft in Bern** wurde dieß Jahr von Außen in Ruhe gelassen und genoß in sich den Frieden. Ihre Angehörigen zeichnen sich aus durch treues Zusammenhalten und durch Opferwilligkeit. Der Gottesdienst wird am Sonntag, wie bisher, in der protestantischen französischen Kirche und am Werktag in der Privatkapelle „zur alten Krone“ in der Gerechtigkeitsgasse, wo auch der Pfarrer wohnt, abgehalten.

Im Jahre 1877 hatte die Genossenschaft 57 Taufen, 43 Beerdigungen und 19 Ehen. Die Christenlehre wurde von etwa 100 Kindern besucht. Für den Unterricht und die Erziehung macht sich die Aufhebung der katholischen Schule, deren Wiederherstellung die Regierung seiner Zeit nicht gestattete, in sehr nachtheiliger Weise geltend.

Die Ausgaben der Genossenschaft beliefen sich im Jahre 1877 auf circa 13,400 Fr.

6) Für **Thun** und Umgebung, wo außer den Fremden etwa 150 Katholiken wohnen, ist, wie wir berichtet hatten, im Sommer 1877 der römisch-katholische Gottesdienst durch Hochw. Hrn. Pfarrer Stammler in Bern wieder hergestellt worden. Während des Winters blieb er ausgesetzt, wurde aber diesen Sommer wieder aufgenommen und jeden Sonn-

tag abgehalten und zwar wieder in der alten Kirche zu Scherzligen, nahe bei Thun. Es nahmen jedesmal etwa 80 Personen daran Theil. Die Predigt wurde bald in deutscher, bald in französischer Sprache gehalten. Im kommenden Winter wird der Gottesdienst wieder eingestellt, die nöthige Pastoration aber wird durch das römisch-katholische Pfarramt in Bern fortgesetzt.

Im letzten Jahr gab es in der Station 2 römisch-katholische Taufen und 2 Ehen.

IV. Bisthum Sitten.

Die **katholische Pfarrei Nigle** im Kanton Waadt besitzt seit 12 Jahren eine schöne gothische Kirche, dem seligen Nikolaus von der Flüe geweiht. Wegen einer namhaften Schuldenlast blieb an ihr noch Manches unvollendet. So fehlten auch immer noch die Glocken. Nun hat dies Jahr der Große Rath von Wallis den edelmüthigen Beschluß gefaßt, der Pfarrei Nigle eine Glocke zum Geschenk zu machen. Diese ist Ende Oktober aus Westphalen angelangt und vom Bischof von Sitten geweiht worden. Sie besteht aus Stahlguß, wiegt 1500 Pfund und hat einen Werth von 1500 Fr. Auf Anlaß dessen hatte der Pfarrer von Nigle, welcher früher 30 Jahre lang Professor war, den guten Gedanken, seine vielen frühern Schüler in einem gedruckten Aufruf zu bitten, ihm durch milde Gaben die Anschaffung einer Thurmuhre, welche 1,300 Fr. kosten wird, zu ermöglichen. Bereits sind ihm eine Anzahl Beiträge zugekommen und es läßt sich hoffen, daß die schöne Idee ihre Ausführung finden werde.

Im Uebrigen ist von Nigle wenig Neues zu sagen. Taufen gab es 17, Beerdigungen 14 und nur 2 kirchliche Ehen.

V. Bisthum Lausanne.

1. Kanton Waadt.

Im Kanton Waadt hat wieder eine neue Pfarrei, neben den bisherigen, um unsre Hülfe nachgesucht, nämlich die —

Pfarrei Morges (Morser).

Wir lassen darüber den Bericht, welchen wir vom gegenwärtigen Pfarrer Taillandier erhalten, hier wörtlich folgen.

Der katholische Gottesdienst ist in Morges im Jahre 1835 wieder eingeführt worden; aber erst im Jahre 1838 wurde die Pfarrei wirklich errichtet und ein Priester, Hr. Abbé Carboud, hingeschickt, um daselbst zu wohnen. Dieser blieb aber nur 2 Jahre und wurde anno 1840 ersetzt

durch Hrn. Dubillard, Chorherr von Romont, welchen man mit Recht als den Gründer und Organisator der Pfarrei betrachten kann. Der Gottesdienst wurde zuerst in einem Saale abgehalten, welchen man zu diesem Zwecke gemiethet hatte; aber Hr. Dubillard unternahm es, unter großen Mühen und anhaltenden Geldsammlungen eine Kirche, ein Pfarrhaus und ein kleines Schulhaus zu bauen, alles auf dem gleichen Platz. Die Kirche wurde den 6. Oktober 1844 durch den Bischof Peter Tobias Jenni eingeweiht.

Wie bei den andern neu errichteten Gemeinden des Kantons Waadt, ernennt der Staat den Pfarrer von Morges, aber Gehalt gibt er ihm keinen. Die Bezahlung der Steuern, den Unterhalt des Gottesdienstes und der Bauten, den Gehalt des Pfarrers, die Ausgaben für die Schulen, das Alles haben die Pfarrangehörigen selbst zu bestreiten.

Die Pfarrei Morges umfaßt den ganzen Bezirk Morges und einen Theil des Bezirks Cossonay, im Ganzen 50 Gemeinden. Sie zählt mehr als 800 Katholiken, von denen gegen 400 in der Stadt Morges selbst wohnen; im Sommer wird diese Zahl überschritten. Die Entferntesten haben 3 Stunden weit zur Kirche. In Folge dessen ist der Besuch des Gottesdienstes nicht so zahlreich, wie man sich vorstellen könnte; gewöhnlich sind es 200—250 Personen; im Sommer steigt die Zahl auf 5—600. Den Religionsunterricht besuchen 40 Kinder. Letztes Jahr gab es 17 Taufen und 3 Ehen.

Die Schule ist im Jahre 1844 errichtet worden; sie wird von einer Lehrerin geleitet und zählt gegenwärtig 30 Kinder (Knaben und Mädchen).

Bis jetzt hat die Pfarrei Morges das Möglichste gethan, um ihren Bedürfnissen zu genügen; aber dies wird ihr immer schwieriger. Unglücklicherweise sind verschiedene fremde Personen, welche daselbst wohnten und die besten Stützen der Pfarrei bildeten, allmählig fortgezogen oder gestorben. Diese Verluste haben die Einnahmen so sehr vermindert, daß die Pfarrei, welche größtentheils aus wenig bemittelten und selbst armen Leuten, aus Arbeitern und Dienstboten zusammengesetzt ist, in Gefahr steht, zu Grunde zu gehen, wenn man ihr nicht zu Hülfe kommt. In dieser Noth hat man sich an das Werk der inländischen Mission gewendet in der Hoffnung, daß dies Werk, welches mit so großem Eifer sich der gemischten Pfarreien annimmt, seine Hülfe nicht versagen werde.

Wir haben diesem Berichte nur beizufügen, daß das Komite, in Rücksicht auf den zweifelhaften Erfolg unsrer Sammlungen, für dies Jahr nur eine Unterstützung von 100 Fr. hatte zusagen können.

Die **katholische Pfarrei Vivis** wird sowohl unterstützt für die Mädchen schule, als für die neueste Anstellung eines deutschen Vikars.

Die Mädchen schule wurde dies Jahr von 103 Kindern besucht, wovon 25 der Kleinkinderschule angehörten. Die Hingebung der Leh-

rerinnen ist eine vollständige und die Erfolge sind gut; diese letztern wurden auch jetzt wieder von der städtischen Prüfungskommission anerkannt.

Das neu errichtete deutsche Vikariat wird der Pfarrei sehr große Dienste leisten. Man kann die in der Pfarrei wohnenden Katholiken von deutscher Herkunft auf ungefähr 800 Seelen schätzen. Manche von ihnen sind bisweilen in den deutsch-protestantischen Gottesdienst gegangen, um eine deutsche Predigt zu hören; künftig wird ihnen diese Wohlthat in ihrer eigenen Kirche zu Theil werden.

Eine weitere erfreuliche Neuigkeit ist das, daß im Frühling auch eine katholische Schule für Knaben errichtet wurde. Zwei fromme, wohlthätige Damen haben sie gegründet und dafür zuerst einen, dann zwei Lehrer auf ihre Kosten angestellt. Die Schule wurde den 6. Mai eröffnet und zählt jetzt schon 58 Schüler von 7 bis 15 Jahren. Da aber das Lokal im Erdgeschoß des Pfarrhauses zu klein ist, so haben die gleichen hochherzigen Damen dafür ein eigenes Gebäude erstellen lassen, welches nächsten Frühling bezogen werden kann.

Auch die **katholische Pfarrei in Lausanne** hat seit langen Jahren — in Folge der Unterstützung durch die inländische Mission — einen deutschen Vikar (dato Hrn. J. Blanchard). Es gibt in Lausanne und Umgebung immer sehr viele deutsche Arbeiter und die Zahl der Lehrlinge und Dienstboten, welche in's Waadtland kommen, um Französisch zu lernen, nimmt immer zu. An gewöhnlichen Sonntagen während des Jahres läßt sich die Anzahl der Deutschen nicht leicht erkennen; aber bei gewissen kirchlichen Anlässen kann man sich davon eine richtige Vorstellung machen. Wenn man sagt, es gebe 500 deutsche Katholiken, welche zur österlichen Zeit ihre Andacht machen, so bleibt man eher unter, als über der Wirklichkeit. Ohne einen deutschen Vikar in Lausanne wären die Meisten davon nicht im Stande, den Pflichten eines wahren Katholiken nachzuleben.

Die Eltern der deutschen Schweiz sind immer zu warnen, ihre Kinder nicht in's Waadtland zu schicken, bevor sie sich in genügender Weise versichert haben, daß dieselben bei braven Leuten aufgehoben sind und ihre religiösen Pflichten erfüllen können.

2. Kanton Neuenburg.

Im Kanton Neuenburg beziehen sich unsre Unterstützungen auf die katholischen Schulen von Neuenburg, Fleurier und Chaux-de-Fonds.

• Die **Schulen in Neuenburg** nehmen eine sehr gute Stellung ein. Im letzten Schuljahre wurden sie von 111 Knaben und 109 Mädchen besucht. Die Aufführung der Kinder war im Ganzen gut. Das Examen

fand Mitte April statt, in Gegenwart von 7 Abgeordneten des Stadtrathes, worunter man den Präfekten von Neuenburg und den Präsidenten der städtischen Schulbehörde bemerkte. Die Prüfung verlief sehr gut und in der obern Knabenschule geradezu ausgezeichnet. Die 28 Knaben dieser Klasse wurden in 12 Fächern geprüft und überall erhielten sie die besten Noten. Dabei ist hervorzuheben, daß alle Noten von den städtischen Abgeordneten gegeben wurden, — lauter Protestanten und den katholischen Schulen, wenn auch nicht feindlich, doch nicht sonderlich zugethan. Zu ihrem Lob muß man jedoch beifügen, daß sie beim Examen zwar etwas streng, aber doch immer gerecht und unpartheisch waren. Es herrscht hier nicht der Geist des Uebelwollens, wie er in Fleurier und Chaux-de-Fonds gegen die katholischen Schulen zu Tage tritt.

Bei den Schlußprüfungen im Juli war wieder, wie in frühern Jahren, eine Ausstellung von Schularbeiten, Zeichnungen, geographischen Karten, Schreibheften re. veranstaltet worden. Die große Zahl der Arbeiten, die Abwechslung, Reinlichkeit und Vollendung derselben fand selbst bei Kennern Bewunderung, trotzdem man im Frühling etwa 50 der besten Arbeiten an die Pariser Weltausstellung geschickt hatte.

Auch die Mädchenschule hat ihre weiblichen Arbeiten ausgestellt, über welche der Bericht des Damen-Komitees ein günstiges Urtheil fällt.

Die **katholische Schule in Fleurier** zählte dies Jahr 15—20 Kinder. Es ist dies nicht viel; aber die Schwierigkeit besteht darin, daß die wenigern Katholiken der Pfarrei in Fleurier selbst wohnen und daß in diesem bergigen Land mit langem und strengem Winter für die auswärtigen Kinder der Besuch der Schule schwer ist; denn viele wohnen 1½ bis 2½ Stunden von Fleurier entfernt. Doch wird gewöhnlich von Einzelnen, welche sich auf die erste Kommunion vorzubereiten haben, die Gelegenheit in der Art benutzt, daß sie einige Zeit in Fleurier bleiben, um in der Schule einen genügenden Religionsunterricht zu erhalten, und schon das ist ein großer Gewinn.

Die Schulkommission des Orts hat in der katholischen Schule kein besondres Examen abhalten lassen, sondern die Kinder nur mit Andern, welche keine öffentliche Schule besuchten, zusammengenommen. Der Präsident wohnte der Prüfung bei und äußerte sich befriedigt; aber in seinem öffentlichen Bericht berührte er die Schule mit keiner Silbe.

Von der **katholischen Pfarrei in Chaux-de-Fonds** bringen wir in Erinnerung, daß sie in Folge der Beraubung durch die Altkatholiken auch gezwungen war, eine Nothkirche zu bauen. Im Juni 1877 wurde damit begonnen und schon den 16. Dezember des gleichen Jahres fand durch den Hochwürdigen Bischof Marilly die Einsegnung statt. Das Gebäude ist 90 Fuß lang und 40 Fuß breit und kann im Kirchenraum (oberes Stockwerk) 1000 Personen fassen. Im Erdgeschoß ist Pfarrwohnung und Unterrichtssaal. Für die Baute sind bis jetzt 56,000 Fr. ausgegeben worden, aber an diese Summe ist man noch 27,000 Fr. schuldig. Als

Beweis, daß die römisch-katholische Genossenschaft zahlreiche Anhänger hat, können folgende Ziffern gelten: im Jahre 1877 gab es 72 Taufen (8 mehr, als im vorigen Jahre), 15 Ehen und 34 Beerdigungen; den Religionsunterricht besuchen gegenwärtig 150 Kinder.

Die katholische Schule hat mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen, namentlich mit dem Uebelwollen der Ortsschulbehörde. Dies Jahr hat man einige Eltern aufgefordert, ihre Kinder in die öffentlichen Schulen zu schicken, unter der Vorgabe, daß sie das Examen nicht genügend bestanden hätten. Ein Rekurs an den Staatsrath war ohne Erfolg. Deßhalb schickten dann einige Eltern ihre Kinder außer den Kanton; andere, welche dies nicht konnten, fügten sich der Forderung. Gegenwärtig zählt die Schule 70 Kinder. In Rücksicht auf den großen Werth, welchen sie für die Pflege der Religion hat, wird man sich nach Möglichkeit für dieselbe wehren.

VI. Bisthum Genf.

In der Stadt Genf, diesem Hauptplatze der religiösen Verfolgung, ist vor einem Jahre auch die letzte katholische Kirche, **St. Joseph im Quartier Gaur-Bives**, trotz ihrer großen Schulden, vom Staate gewaltsam zu Handen genommen worden. Für den Gottesdienst mußte der große Saal des katholischen Gesellenhauses hergerichtet werden; allein er war dafür viel zu klein; die Leute preßten sich in demselben und Abhülfe war dringend nöthig. Glücklicherweise gelang es dem Pfarr-Rektor Jaquard, unweit des Gesellenhauses einen Wagenschuppen erhältlich zu machen, welcher sich zu einer Kapelle umbauen ließ. Die Arbeiter giengen rasch an's Werk und in 6 Wochen war die Sache vollendet. Am Palmsonntage dieses Jahres konnte die Nothkirche bezogen werden; sie faßt 1,500 Personen. Das hat jedoch viel Geld gekostet; aber nur der kleinere Theil ist bezahlt und auch hiezu bedurfte es der Mithülfe aller Gutgesinnten, sowie des Hochwürdigen Bischofs, welcher bei all diesen Nothkirchenbauten mit seinen Gaben immer an der Spitze steht.

Die katholische Bevölkerung dieses Quartiers ist sehr bedeutend. Für die Pfarrei sind 4 Geistliche angestellt. Um den Bedürfnissen der Leute, welche im Allgemeinen arm sind, zu genügen, unterhält man neben den 2 Mädchenschulen auch ein Kinder-Asyl mit einer Suppenanstalt, wo während des Winters täglich über 50 Kinder Suppe erhalten. Die armen Familien werden von mildthätigen Damen besucht. Diese bedauern nur, daß ihnen genügende Hülfsmittel fehlen, um in dieser Zeit der Geschäftsstockung die Bedürftigen genugsam zu unterstützen.

Auch von der Pfarrei **Carouge**, eine kleine Stunde von Genf, sind wir um Hülfe angesprochen worden, nämlich für die katholische Knabenschule. Diese wurde im Jahre 1875 von Hrn. Pfarrer Chuit errichtet,

um die Jugend vor den Nachtheilen der religionslosen Staatschulen zu schützen. Sie ist eine Privatschule und zählt dormalen 60 Schüler; die obere Abtheilung ist einem Lehrer, die untere einer Lehrerin anvertraut. Die Lokalitäten bestehen aus 2 gemietheten Säalen; diese sind leider zu klein, um eine größere Schülerzahl aufzunehmen.

Die Gemeinde Carouge ist in ihrer großen Mehrheit katholisch, indem sie 4426 Katholiken neben 1279 Protestanten zählt. Wie alle katholischen Pfarreien des Kantons, ist sie vom Staate ebenfalls ihrer Kirche beraubt worden, schon im Dezember 1873; seitdem ist sie gezwungen, ihren Gottesdienst in einem provisorisch eingerichteten Schuppen abzuhalten.

Wegen dieser Verfolgungszeit, welche auf vielfache Weise außergewöhnliche Opfer fordert, fällt dem Pfarrer der Unterhalt der Schule sehr schwer und er sieht sich deshalb genöthigt, auch die inländische Mission um eine Unterstützung zu bitten. Das Komite konnte vorderhand nur eine Jahresgabe von 100 Fr. zusagen.

VII. Patronat für die religiöse Pflege der italienischen Arbeiter.

Wir erwähnen diesen Gegenstand nur kurz. Die Hauptaufgabe besteht gegenwärtig darin, für die italienischen Arbeiter am Gotthardtunnel, deren Zahl durchschnittlich mindestens 2,000 beträgt, zu sorgen. Diese Aufgabe hat Herr Pfarrer Bissig in Göschenen übernommen, wobei er immer vollauf zu thun hat. Den Arbeitern an der Bahnlinie Glarus-Lintthal hat Hr. Professor P. Nikolaus im Kapuzinerkloster zu Näfels seine Sorgfalt zugewendet. Für die Italiener in Uster hat Hr. Jubilat P. Sigismund von Einsiedeln wiederholt Hülfe geleistet. Endlich wirkte der italienische Kapuziner P. Fidel in Luzern während des ganzen Jahres nach verschiedenen Seiten hin mit hingebendem Eifer für seine Landsleute. Allen sei dafür warm gedankt!